

## Mitteilungen / Notes

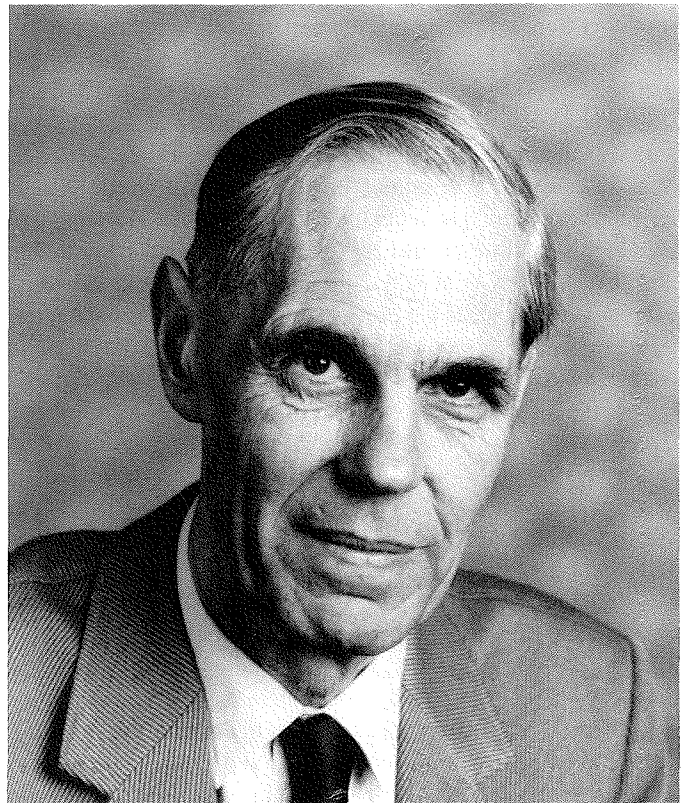
### Professor Walter Kertz (1924-1997) und die deutsche Polarforschung

Kurz nacheinander verlor die neue deutsche Polarforschung der achtziger Jahre drei ihrer wichtigsten Wegbereiter: Prof. em. Dr. Dr. h.c. Walter Kertz, Prof. Dr. Herwald Bungenstock und Dr. Arwed Meyl. Wie ein Jahrhundert vor ihnen Petermann und von Neumayer förderten sie die Erforschung der Polargebiete, ohne je selbst dort gearbeitet zu haben. Professor Bungenstock und Dr. Meyl stellten als die für Meeres- und Polarforschung zuständigen Referenten im Bundesministerium für Forschung und Technologie und in der Deutschen Forschungsgemeinschaft administrative und finanzielle Weichen, während Professor Kertz als Berater und Vermittler zwischen Instituten, Universitäten und Regierung wirkte.

Walter Kertz wurde am 29. Februar 1924 in Remscheid geboren. Die christliche Erziehung im elterlichen Pfarrhaus und eine tiefe Religiosität haben ihn zeitlebens geprägt. Ein Herzleiden beendete frühzeitig seinen Wehrdienst. So konnte er bereits im Kriege mit dem Mathematikstudium in Bonn beginnen. In Göttingen promovierte er 1950 mit einer geophysikalischen Dissertation. Die Aufbruchstimmung an den deutschen Universitäten nach Kriegsende und bedeutende akademische Lehrer bestimmten fortan sein Idealbild von der Universität und ihren Professoren. Noch kurz vor seinem Tode hat er sich konstruktiv zur Hochschulreform geäußert. In Göttingen habilitierte er sich 1958 und wurde nach kurzem Amerika-Aufenthalt nach Braunschweig als erster Ordinarius für Geophysik an die Technische Hochschule berufen. Hier blieb er über seine Emeritierung hinaus fast vierzig Jahre lang verbunden.

Hier ist nicht der Platz, Walter Kertz im einzelnen als akademischen Lehrer und Forscher zu würdigen. Für seine Studenten war er ein engagierter, didaktisch geschickter Professor, der seine Lehraufgaben sehr ernst nahm. In Vorlesungen und Methodenpraktika vertrat er die terrestrische und extraterrestrische Geophysik in ihrer ganzen Breite, wovon seine von Studenten sehr geschätzte „Einführung in die Geophysik“ Zeugnis ablegt. Sein wissenschaftliches Interesse galt besonders dem Erdmagnetismus und der erdmagnetischen Tiefensonderung der Erdkruste. In seinem letzten Lebensjahrzehnt beschäftigte er sich intensiv mit wissenschaftshistorischen Fragen. Die Technische Universität Braunschweig verdankt ihm die umfangreiche historische Festschrift zum 250-jährigen Jubiläum. An der „Geschichte der Geophysik“ arbeitete er bis wenige Tage vor seinem Tode am 8. September 1997. Seine Frau Ruth, die ihn meist auch auf seinen Reisen begleitete, hat das Werk – gemeinsam mit Karl Heinz Glaßmeier, dem Nachfolger und Freund von

Walter Kertz - fertiggestellt. Als Emeritus in Braunschweig betätigte sich Walter Kertz aber nicht nur mit historischen Studien, sondern er war auch ein wacher Zeitgenosse. Seine Gedanken „Wenn ich Bundeskanzler Kohl wäre“ (1997, unveröffentlicht) zeugen ebenso wie seine Bemühungen um die Förderung der ostdeutschen geophysikalischen Forschungsstätten und um den Erhalt einer Einrichtung zur Pflege behinderter Menschen in Sachsen-Anhalt.



Ein herausragendes Element des beruflichen Lebensweges von Walter Kertz war sein Bemühen um die Institutionalisierung kollegialer Zusammenarbeit über enge Fachgrenzen hinaus. So wurde er zum Mitbegründer des Forschungskollegiums Physik des Erdkörpers (FKPE) und der Alfred-Wegener-Stiftung (AWS). In der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft spielte er eine führende Rolle. Sehr gefragt war Professor Kertz als Mitglied der Kuratorien großer Forschungsinstitute und als Berater in nationalen und internationalen Fachgremien. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) diente er als Gutachter, als Vorsitzender der Senatskommission für geowissenschaft-

liche Gemeinschaftsforschung und als Mitglied des Senats und Hauptausschusses. In dieser Eigenschaft kam er mit der Polarforschung in Kontakt, als die DFG Ende der siebziger Jahre gutachterlich zu den Aufbauplänen der Bundesregierung Stellung nehmen sollte. Die DFG richtete dann selbst ein Schwerpunktprogramm „Antarktisforschung“ ein, das die Beteiligung der Universitäten und die Schaffung eines leistungsfähigen Nachwuchses mit internationaler Erfahrung sichern sollte. Professor Kertz war der unabhängige Berater und Vertreter der DFG in der Aufbauphase der Polarforschung und wurde als solcher in das Kuratorium des neugegründeten Alfred-Wegener-Instituts für Polarforschung (AWI) entsandt. Seinen Einfluß verdankte er dort aber weniger seinem Amt als DFG-Senator als seiner eindrucksvollen menschlichen und wissenschaftlichen Persönlichkeit.

Warum war Professor Kertz ein so hochgeschätzter und vielgefragter Berater? Er nahm seine jeweilige Aufgabe sehr ernst und bereitete sich auf die Sitzungen mit Fleiß und Sorgfalt vor. Große Fachkompetenz und ein kritischer Geist waren bei ihm verbunden mit Geduld und menschlicher Wärme sowie mit persönlicher Bescheidenheit im Nehmen und mit Großzügigkeit im Geben. Diese Eigenschaften, verknüpft mit klaren Vorstellungen von den Aufgaben wissenschaftlicher Institute und Universitäten und von ihrem Wechselspiel untereinander, machten ihn zum leisen, aber in seinen Anforderungen sehr festen Ratgeber. Sein behutsamer, aber unmißverständlicher Rat wurde von allen respektiert, auch wenn er unbequem war. Machthunger und Eitelkeit lagen ihm ebenso fern wie Trägheit und Unordnung, und so hat er sich nicht selten über Kollegen und Verwaltungsbeamte geärgert, aber nie erhoben und ihnen nichts nachgetragen. Frau Kertz schrieb nach seinem Tode: „Mein Mann sah in allen Menschen das Gotteskind und entsprechend reagierte er.“

Eine gewisse Rolle bei seinem Engagement für die Polarforschung spielte vielleicht sein starkes Interesse für Alfred Wegener und für den Aufbau der Naturwissenschaften an der Universität Bremen.

Die Entdeckung der Plattentektonik und des „Sea Floor Spreading“ hatten in den siebziger Jahren die geophysikalischen Erklärungen für A. Wegeners „Drift der Kontinente“ geliefert. Die deutschen Geophysiker erkannten nun in Alfred Wegener einen der großen deutschen Wissenschaftler des frühen 20. Jahrhunderts und gründeten anlässlich seines 100. Geburtstages und 50. Todestages die Alfred-Wegener-Stiftung. Auch das neugegründete Polarinstitut wurde nach Alfred Wegener als dem bedeutendsten deutschen Polarforscher benannt. Walter Kertz hatte maßgeblichen Anteil an der Rückbesinnung auf Alfred Wegener. Als erster Präsident der Alfred-Wegener-Stiftung baute er das Alfred-Wegener-Archiv auf, das sich u.a. um die Sammlung und Dokumentation der Schriften Alfred Wegeners bemühen sollte. Walter Kertz sah im jungen AWI eine natürliche institutionelle Heimstatt für das Archiv, um dessen Wachsen er sich persönlich bemühte. Nicht selten brachte er zu den Sitzungen des AWI-Kuratoriums Neuerwerbungen für das Archiv mit, die er aus eigenen Mitteln erstanden hatte.

Im Standortwettbewerb mit Münster und Kiel um das Polarinstitut hatte sich Bremen zu einer erheblichen Stärkung seines universitären Umfeldes auf dem Gebiet der Naturwissenschaften verpflichtet. Fünf polarbezogene Lehrstühle sollten eingerichtet und die Geowissenschaften aufgebaut werden. Walter Kertz beriet Universität und Landesregierung und beeinflusste in den folgenden Jahren maßgeblich die Entwicklung. Die Universität verlieh ihm dafür im Jahre 1991 auf Vorschlag des Fachbereichs Geowissenschaften die Ehrendoktorwürde. Der Festakt im Rathaus war der krönende Abschluß und Dank an Professor Kertz für ein Jahrzehnt intensiver Bemühungen um die Profilierung der Bremer Naturwissenschaften zu einem Zentrum der marinen Geowissenschaften und um deren Verbindung mit der deutschen Polarforschung, insbesondere dem Alfred-Wegener-Institut (AWI).

Im Kuratorium des Alfred-Wegener-Instituts hatte Professor Kertz als Vertreter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und als Geowissenschaftler eine schwierige Aufgabe als Vermittler und Wächter. Zur Zeit der Gründung des AWI bestand die westdeutsche Polarforschung aus zwei voneinander weitgehend unabhängigen Zweigen: Auf der einen Seite standen terrestrisch orientierte Geowissenschaftler, die ähnlich wie ihre ostdeutschen Kollegen seit Jahrzehnten erfolgreich in Spitzbergen, Grönland und in der Antarktis gearbeitet hatten. Glaziologie und Geodäsie waren die traditionellen Schwerpunkte, die besonders in Münster, München und Braunschweig gepflegt wurden. In den späteren siebziger Jahren hatte auch die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) Expeditionen ins Weddellmeer und Rossmeer sowie nach Nord-Victoria-Land entsandt, an denen sich auch Universitätswissenschaftler beteiligten. Als Gegenstück entwickelte sich etwa gleichzeitig die primär auf Krill und Fische ausgerichtete marin-biologische Polarforschung, die von der Bundesforschungsanstalt für Fischerei und dem Institut für Meereskunde Kiel ausging. Seit dem Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58 hatten sich die großen Polarnationen und auch die DDR vorwiegend geophysikalisch engagiert und hatten viel mehr in den Aufbau von Landstationen und Fluglogistik als in die polare Meeresforschung investiert. Damit ergab sich für die (west-)deutsche Polarforschung eine Nische im marinen Bereich, die durch den Bau eines leistungsfähigen, eisbrechenden Forschungsschiffes für marine Grundlagenforschung in den Polarmeeren beider Hemisphären besetzt werden konnte. So entstand der marine Schwerpunkt des Alfred-Wegener-Instituts. Walter Kertz hat diese Profilbildung des AWI mitgetragen, aber gleichzeitig darauf geachtet, daß die Georg-von-Neumayer-Station zu einem geophysikalischen Observatorium ausgebaut wurde, die Glaziologie einen angemessenen Platz im Institut erhielt und große Expeditionen auf das Filchner-Rønne-Schelfeis durchgeführt wurden. Hierfür wurde eine moderne Logistik mit Flugzeugen, Hubschraubern und Schneefahrzeugen durch das Bundesforschungsministerium bereitgestellt. Immer wieder hat Walter Kertz als Kuratoriumsmitglied wachsam auf den Interessenausgleich zwischen marinen und terrestrischen Polarforschern hingearbeitet und auf langfristige Planungssicherheit gedrängt, die den Universitätswissenschaftlern die mitgestaltende Beteiligung an den Aktivitäten des AWI ermöglichen sollte.

Das DFG-Schwerpunktprogramm „Antarktisforschung“ und eine großzügige Bereitstellung der Logistik des AWI boten dafür die materiellen Voraussetzungen.

Mit Nachdruck bemühte sich Professor Kertz im Kuratorium des AWI um die Balance zwischen der Stärkung des Instituts als nationaler Einrichtung der deutschen Polarforschung und dem daraus allzuleicht erwachsenden Alleinvertretungsanspruch. Er warnte vor einem starken Wachstum des Instituts. Er forderte die arbeitsteilige Abgrenzung von den weisungsgebundenen, an-

wendungsorientierten Bundesforschungsanstalten. Entschieden half er der Institutsleitung bei der Wahrung der wissenschaftlichen Selbstbestimmung des AWI im Rahmen der ministeriellen Globalsteuerung. Die so entstandene, international fast einmalige, pluralistische Struktur hat wesentlich zum schnell gewachsenen internationalen Ansehen der deutschen Polarforschung beigetragen. Hier liegt das besondere Verdienst von Walter Kertz. Er war uns Vorbild, Mahner und Freund.

Gotthilf Hempel, Bremen